

Flimmer geht immer



(1) Fernsehen, so schwärmte man damals, als es die Menschen noch nicht in alle Welt trieb, als die Mobilität sich darauf beschränkte, seine Anverwandten im Nachbardorf zu besuchen, Fernsehen ist das Fenster zur Welt. Man saß im Wohnzimmer, blickte zu vorgegebenen Zeiten, vorgegeben von ganz wenigen Sendern, aufs irdische Treiben. Erstaunen mischte sich mit Befremden, die Bewunderung stimulierte das Fernweh. Fernsehen bildete, befriedigte den Wunsch nach Erkenntnis und Aufklärung. Man sprach von Straßenfegern, wenn die Nation lieber daheim die Sofakissen drückte, als vor die Tür zu gehen. Man war vereint in der Ferne gewesen – und glaubte dem Gesehenen.

(2) Dann geschah die erste Disruption: Das Privatfernsehen brach mit den verknappten Sendezeiten und öffnete das Portfolio an TV-Formaten. Ach was: Es eskalierte, inflationierte, verwandelte selbst Bekanntes – nicht immer zum Besseren. Die Menschen gingen selber in die Welt und stellten fest: Nicht alles, was das Fernsehen zeigte, war wirklich wahr. Trog das Fenster zur Welt?

(3) Und dann die zweite Disruption, heftiger als die erste: Die Bilder hatten auch im Netz laufen gelernt, man kann sich die digitalen Streams aus dem Netz nun zu einer Menüfolge zusammenstellen wie früher die Schnittchen am kalten Buffet. Wozu also benötigt man die alte Glotze noch?

(4) Und ja, darum ist es jetzt wirklich so weit: Wir erleben gerade die dritte Disruption, den Übertritt des Fernsehapparats in das Stadium seiner Simulation. Denn mittlerweile gibt es den „Dummy TV“. Der TV-Simulator ist gerade einer der Verkaufsschlager in der Abteilung Verbrechensabwehr. Wie bitte?

(5) In dem kleinen Gehäuse zu 14,90 Euro blinken 12 LEDs, je zwei grüne und blaue, eine rote und sieben weiße, um die Wette. Sie blinken willkürlich und in abwechselnden Helligkeiten, asynchron, dann
30 wieder im Konzert, mal rasen sie, mal schweigen sie und mal leuchtet es nur. Aber nie lang. Dann gewittert es weiter. Bei Dämmerung lässt ein Lichtsensor für einige Stunden ein Lichtchaos ausbrechen. Und dann schaltet es sich wieder ab. Die Lichtorgel simuliert einen TV-Konsum, der gar nicht stattfindet, weil niemand anwesend ist. Wichtig
35 ist, dass man das Gerät zur Wand strahlen lässt, nicht direkt in den Raum, sonst fliegt der Schwindel auf.

(6) Das ist jetzt die echte Fernsehpostmoderne. Dieses Simulakrum versinnbildlicht den ultimativen TV-Nullpunkt: Nichts läuft und niemand schaut hin, das Gerät selber wendet sich ab. Und das will Fernsehen
40 sein. Die allerletzte Frage lautet vielleicht doch noch: Welche Sendung wollen die Lämpchen eigentlich simulieren?

naar: www.sueddeutsche.de, 01.04.2017